

# Effekte der Bioenergie

## Arbeitsplätze, Wertschöpfung und Klimaschutz

Die Energiegewinnung aus Biomasse stellt einen bedeutenden Wirtschaftsfaktor in Österreich dar. Österreichische Unternehmen besetzen mit ihren Innovationen im Bereich Bioenergie weltweit Spitzenpositionen. Der Einsatz ihrer Technologien hilft, CO<sub>2</sub>-Emissionen einzusparen.

### Chancen für die österreichische Wirtschaft

Der verstärkte Einsatz erneuerbarer Energie trägt zur Umstrukturierung der Wirtschaft in Richtung eines zukunftsfähigen Energiesystems bei. Technologien zur Nutzung von Bioenergie haben in Österreich eine lange Tradition, aus der Marktführerschaften, Patente und Forschungskompetenzen hervorgegangen sind.

Der Bioenergiesektor schafft Chancen für Einkommen und „Green Jobs“ in der Land- und Forstwirtschaft, in der Holz verarbeitenden Wirtschaft, in der Energiewirtschaft und im Brennstoffhandel sowie bei der Produktion von Maschinen zur Ernte von Biomasse sowie zur Erzeugung von Biobrennstoffen und Anlagen zur effizienten Biomassennutzung. Darüber hinaus entstehen Arbeitsplätze in Forschung und Entwicklung, Schulung, Beratung und Weiterbildung.



Die Nutzung von Bioenergie schafft Arbeitsplätze und Wertschöpfung in der Region.



Die Herstellung von Maschinen im Sektor Bioenergie ist durch eine hohe Fertigungstiefe im Inland gekennzeichnet.

### 2,2 Milliarden Euro Gesamtumsatz

Fast jeder zweite Arbeitsplatz der Branche Erneuerbare Energie ist im Bereich der Nutzung fester Biomasse angesiedelt. Der Sektor der festen Biomasse erzielte im Jahr 2010 einen Gesamtumsatz aus Investitionen und Betrieb von Anlagen von 2,2 Milliarden Euro (s. Abb. 1). Dieser setzt sich aus 867 Millionen Euro Investitionseffekten und 1.306 Millionen Euro Betriebseffekten zusammen. Mit 41,6% erbringt der Bereich feste Biomasse unter den erneuerbaren Energien den größten Beitrag zum Gesamtumsatz.

Die Arbeitplatzeffekte für feste Biomasse summierten sich 2010 auf 17.399 Vollzeitäquivalente. 4.097 Beschäftigte resultierten aus Investitionen und 13.302 Beschäftigte aus dem Anlagenbetrieb. Der Großteil des Beschäftigungseffektes ergibt sich aus der Bereitstellung der Brennstoffe (Stückgut, Hackgut, Pellets).

### Kessel und Öfen „Made in Austria“

Im Jahr 2011 wurden im österreichischen Inlandsmarkt 10.505 Pelletskessel, 6.328 typengeprüfte Stückholzkessel und 4.360 Hackschnitzelkessel abgesetzt (s. Abb. 2). Zusätzlich konnten 3.501 Pelletsöfen, 8.802 Herde und 26.956 Kaminöfen verkauft werden. Österreichische Biomasse-Kesselhersteller setzen rund 70% ihrer Produktion im Ausland ab. So kommen zwei von drei in Deutschland installierten Biomassefeuerungen aus Österreich, wobei Deutschland und Italien für die Produzenten die größten Exportmärkte darstellen.

Die österreichische Produktion von Biomassekesseln zeichnet sich durch eine hohe Fertigungstiefe im Inland aus. Österreichische Kesselhersteller beziehen Anlagenkomponenten meist aus dem Inland oder fertigen sie selbst.

### Einsparung von CO<sub>2</sub>-Emissionen

Die österreichischen Treibhausgasemissionen sind zwischen 1990 und 2010 um 8,2% auf 84,6 Millionen Tonnen CO<sub>2</sub>-Äquivalente gestiegen. Der Verbrauch fossiler Energieträger ist für einen Großteil dieser Emissionen verantwortlich. Durch den Einsatz erneuerbarer Energien konnte in Österreich im Jahr 2010 der Ausstoß von 30,27 Millionen Tonnen CO<sub>2</sub>-Äquivalenten vermieden werden. Die tragenden Säulen waren hierbei Strom aus Wasserkraft, gefolgt von Wärme aus Brennholz und anderen biogenen Brennstoffen sowie Biodiesel im Kraftstoffbereich.

Durch die Nutzung erneuerbarer Energien im Sektor Wärme wurden 2010 Emissionen von 9,61 Millionen Tonnen CO<sub>2</sub>-Äquivalenten eingespart. 62,3% davon stammten von biogenen Brennstoffen (Stückgut, Hackschnitzel, Holzpellets oder Sägenebenprodukte).

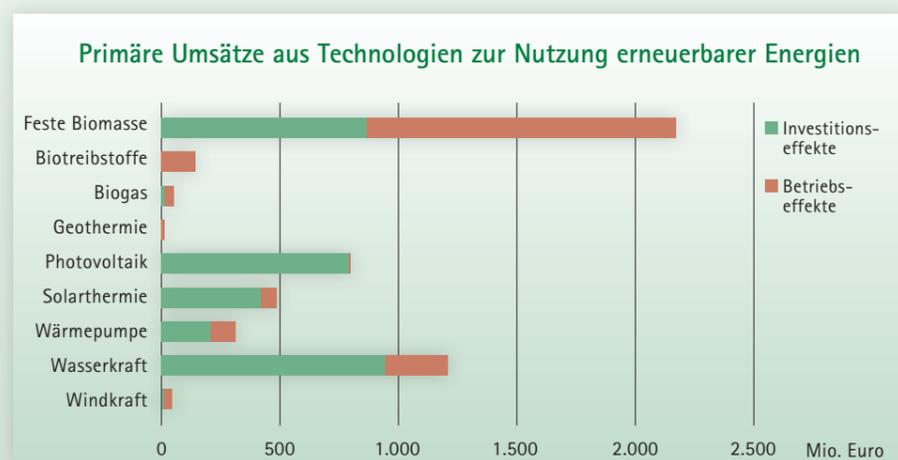


Abb. 1: Primäre Umsätze aus Technologien zur Nutzung erneuerbarer Energie als Investitions- und Betriebseffekte im Jahr 2010

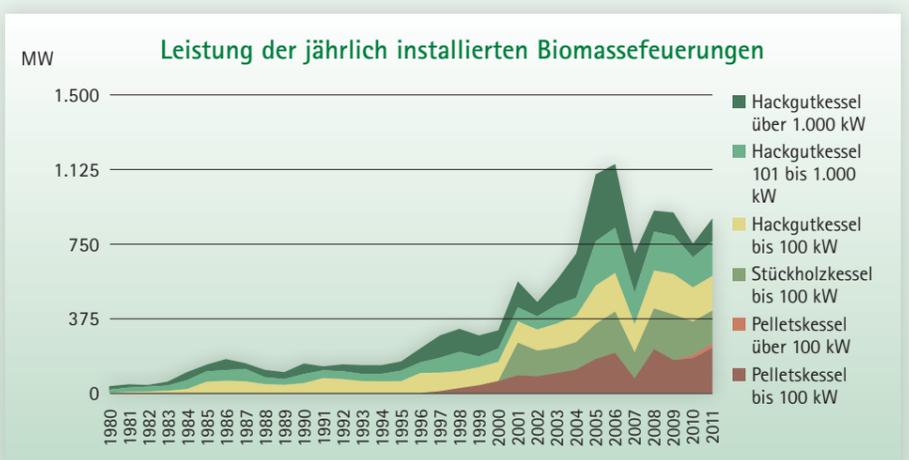


Abb. 2: Entwicklung der Leistung der jährlich installierten Biomassefeuerungen in Österreich zwischen den Jahren 1980 und 2011